

EIN ZWEITES MAL VERSUCHEN

Predigt 17. Sonntag nach Trinitatis

Matthäus 15, 21-28



Jesus ging weg von Genezareth und zog sich zurück in die Gegend von Tyrus und Sidon. 22 Und siehe, eine kanaanäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt. 23 Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen: Lass sie doch gehen, denn sie schreit uns nach. 24 Er antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu

den verlorenen Schafen des Hauses Israel. 25 Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! 26 Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. 27 Sie sprach: Ja, Herr; aber doch fressen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen. 28 Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.

Nichts ist so nervig, wie eine Warteschlange, wenn man es eilig hat: Weil schon wieder ein Zug ausgefallen war, musste ich einer von diesen Nummern aus dem Automat angeln, um mich in so eine Warteschlange einzureihen. Ein Blick auf den elektronischen Zähler, bestätigte meine schlimmste Befürchtung. Das wird eine lange Wartezeit, sodass ich sicher den nächsten Zug auch noch verpassen würde. Als ich ein DB –Angestellter vorbeigehen sah, sprach ich ihn spontan an, ob es denn da keine Alternativen gäbe? „Sie sind noch nicht dran! Warten Sie, bis Sie dran sind!“ war die Antwort. Ja, so etwas kann einem verrückt machen. Ich wusste natürlich schon ganz genau, dass ich noch nicht dran war...und eben das war das Problem. Ich war noch nicht dran..und wollte doch bitte dringend schneller dran sein! Aber noch einmal fragen, wollte ich dann auch nicht.

IN unserem Predigttext des heutigen Tages lernen wir eine Frau kennen, die es gewagt hat, noch einmal zu fragen. Nur war ihre Not viel größer und dringlicher. Ihre Tochter wurde von einem bösen Geist geplagt. Man kann nur ahnen, was für eine Krise das für die Frau und ihre ganze Familie gewesen ist. Deshalb hat sie Jesus regelrecht angeschrien: „Du Sohn Davids erbarme dich meiner!“ Zu diesem Zeitpunkt zog Jesus sich gerade wieder zurück in die Gegend von Tyrus und Sidon. Er wollte einfach seine Ruhe haben und endlich wieder Kraft schöpfen. Und dann auch noch diese nervige Frau! Es muss wirklich schlimm gewesen sein, denn nach einer Weile wollten selbst Jesu Jünger, dass Jesus endlich etwas tut, damit die abhaut. Als Jesus endlich seinen Mund auftut, kam die Antwort so ähnlich wie beim Schaffner bei der Bahn. „Es tut mir Leid, Sie sind noch nicht dran!“ Jesus war nämlich zuerst für das Volk Israel verantwortlich. Auch, wenn im Alten Testament schon die Rede davon ist, dass zuletzt alle Völker von Gott zusammengerufen werden, war dieser Zeitpunkt noch nicht erreicht. Jesus war als Jude geboren und würde erst in Jerusalem durch seinen Tod, den ganzen Opferkult in Jerusalem erfüllen. Dann würden die Jünger erst in Jerusalem wirken, danach in Samarien und zuletzt erst in die ganze Welt gehen. Diese Frau, die vor Jesus kniete, hatte den falschen Zeitpunkt erwischt. Jesus war noch nicht gestorben und auferstanden. Der Heilige Geist wurde noch nicht auf alle Menschen ausgegossen. Sie war noch nicht dran! Und Jesus machte sie mit

sehr harten Worten darauf aufmerksam, dass es so war. Man solle nicht das Brot vom Tisch der Kinder nehmen und es den Hunden geben.....Mit dieser Antwort würde nun bei den meisten Leuten der Faden reißen, oder sie würden enttäuscht das Weite suchen...vielleicht für immer. Diese Frau lässt sich aber nicht beirren. Sie bohrt weiter, diskutiert sogar noch mit Jesus und hat eine absolut einleuchtende Antwort parat. Sie erklärt nämlich, dass sie gar nicht davon ausgegangen war, das Brot von den Kindern wegzunehmen. Sie erkennt sogar an, dass sie als Heidin noch kein Recht hat, irgendetwas von Jesus zu empfangen. Sie würde aber nur und bräuchte nur die Brosamen, die vom Tisch fallen würden. Das würde ihr schon reichen, denn selbst die Hunde dürfen die Reste fressen, die vom Tisch fallen. Keine Spur des Ärgernisses oder der Enttäuschung. Diese Frau glaubt einfach ganz fest daran, dass selbst ein Brosame von Jesu Tisch absolut ausreicht, ihr Problem zu lösen. Sie diskutiert werde darüber, ob es gerecht ist, dass sie gar nichts von Jesus bekommt. Noch versucht sie sich als besonders verdienstlich oder fromm zu zeigen. Sie zeigt einfach nur auf die Brosamen. Die würden reichen. Neben all den Heilungsgeschichten in der Bibel steht diese Geschichte trotz guten Ausgangs als Anfechtung und Ärgernis vor uns. Normalerweise werden die Kranken und Bedürftigen zu Jesus gebracht. Dann geschieht es fast immer so, dass Jesus sich den Kranken zuwendet oder sie anspricht, sogar berührt. Nur hier läuft es anders! Jesus wendet sich geradezu ab! Der Glaube dieser Frau muss allein stehen, ohne Jesus! Jesus nähert sich einmal der armen Frau an...es geht andersrum. Die Frau nähert sich Jesus. Meistens muss Jesus den Kranken ansprechen, seinen Glauben zu stärken und hier muss die Frau Jesus überzeugen, dass Er helfen kann! Wie kann der Glaube dieser Frau bestehen bleiben, sogar nachdem Jesus abgelehnt hat? Viel mehr, wie kann Glaube bleiben, wenn Gott selbst gesagt hat: Geht nicht! Ist nicht! Gebet wird abgelehnt! Egal, wie man diese Erzählung dreht, ist es doch klar, dass Jesus anfänglich das Gebet ablehnt. So sehr wie uns das alles ärgert, ist diese Geschichte dennoch sehr wichtig. Sie ist wichtig, weil sie uns zeigt

, dass wir tatsächlich kein Anrecht auf Gebetserhörung haben. Auch nicht zu Gott treten können, wie wir sind. Diesen Moment der Ablehnung sollten wir ein wenig länger aushalten und nicht relativieren. Nicht nur diese Frau ist in ihrem Leben von Gott getrennt und kann nicht auf Gebetserhörung hoffen. Auch wir sind es und haben, wie wir gestrickt sind und wie wir geboren sind weder einen Anteil noch ein Recht darauf, Gott anzubeten. Aber es wird auch klar, dass Jesus das geltende Recht verändert. Und Jesus verändert das auf Grund des Glaubens dieser Frau. Der Glaube dieser Frau ist gerade darin beeindruckend, dass sie eine Ablehnung bekommt. Gerade in dieser Sache ist sie ein Vorbild für uns Christen. Denn, wenn wir Menschen einfach nur alles durch Knopfdruck von Gott bekommen, wird dem Glauben der Boden unter die Füße weggerissen. Dann bleibt ja nur noch die Gabe und der Geber verschwindet hinter der Gabe. Dann werden wir Christen satt und selbstzufrieden. Nicht selten, sonnen wir uns in Selbstgerechtigkeit und rühmen uns über unseren Glauben. Jesus sagt es dem Thomas: „Selig wer nicht sehen kann und dennoch glaubt!“ Die Geschichte, die wir heute gehört haben, zeigt uns, wie der Glaube gerade durch die Ablehnung Jesu sich entfalten kann und Raum gewinnen kann. Die Geschichte ist eine Stärkung für alle, deren Gebete nicht erhört werden. Eine Stärkung für diejenigen, die verfolgt werden, die sich von Gott verlassen fühlen, die immer wieder nur eine Ablehnung von Gott und von Menschen bekommen. Gerade in den Zeiten, wo man sich von Menschen und Gott verlassen fühlt. Gerade in den Zeiten, wo man überhaupt keine Auswege mehr erkennen kann, kann der Glaube sich entfalten und wie ein Adler Höhen erreichen, die man sonst nicht verstehen oder begreifen kann. Es ist eine Stärkung weil am Ende Jesu Herz doch aufgeht. Jesu Herz geht auf, weil diese Frau so fest daran glaubt, dass ein Brosame reichen würde. Weil sie so fest an Jesu Gnade festhält, geht sein Herz auf! Jesus wird

sozusagen überwältigt vom Glauben dieser Frau: „Dein Glaube ist groß!“ antwortet Jesus und zur selben Zeit tut Jesus tatsächlich das, was das Herzensbegehren der Frau ist. Ihr Kind wird geheilt. Wir müssen es noch einmal ganz deutlich sagen: Jesus hört anfänglich nicht auf die Frau. Er hört auch nicht auf die Jünger. Erst als er den anhaltenden Glauben dieser Frau sieht, tut Er das, was gegen Recht und Reihenfolge ist. Er erhört ihr Gebet.

In allen Heilungsgeschichten der Bibel sehen wir immer, dass Jesus nie weit weg ist, wenn vom Glauben die Rede ist. Jesus selber ist das, woran die Menschen glauben und seine Person selbst ist der Inhalt des Glaubens. Ohne Jesus gibt es kein Glaube. Bei dieser Frau ist das auch nicht anders. Sie weiß offenbar schon ziemlich genau, wer Jesus ist und was Er tut. Und das Erstaunliche ist, dass sie sich von Jesus bewegen lässt auch, wenn derselbe weit weg und unsichtbar ist. Gerade darin ist sie ein Vorbild und ein Paradigma für uns als Christen und als Kirche. Nicht immer sehen wir das freundliche Gesicht unseres Herrn vor uns. Manchmal können wir gar nichts sehen. Wenn wir zum Abendmahl gehen, sehen wir nur Brot und Wein. Und doch gehen wir hin. Das ist weil es Jesus ist und kein anderer! Jesus ist nicht weit weg. Und es ist ja nun geschehen, was bei der Frau aus unserer Geschichte noch nicht war! Der Himmel ist aufgetan. Der Heilige Geist ist auf uns ausgegossen und durch Jesus haben wir in jedem Fall ein Recht Vater zu sagen! Haben wir auch ein Recht zu glauben, dass unsere Gebete erhört werden. Amen